

und einer neuen Dichtung. Unsere wichtigste Aufgabe wird es sein, den deutschen Zeitroman zu schaffen. Auch Karl Grünberg kann helfen. Talent und Elan verpflichten ihn, sich zu Wissen und Gestaltung durchzukämpfen.

Der Mangel von Grünberg und Seghers ist die Stärke von Hermann Kesten: die verbale Kraft und Elastizität. Der Junge kann Deutsch und — noch mehr als Das. „Josef sucht die Freiheit“ ist eine Leistung der formalen Disziplin und des sprachlichen Trainings. Der spöttische Lächler Anatole France hat Pate gestanden — eine gute Taufe für junge Deutsche. Denn die Familienkatastrophe, die Josef, der Freiheitsucher, erlebt, ist eine ironische Abrechnung mit Sippe, Staat und allen „heiligen Gütern“. „Vaterland, das ist eine Fälschung, ein Irrtum, ein hohler Begriff, oder eine Marke made in Rüstungsindustrie“ und „Die Schamgefühle zwischen männlichen und weiblichen Verwandten sind die Folgen einer geräumigen Wohnung“ — diese Besessenheit der Formulierung, in Deutschland selten kostbar, ist die Stärke dieses Romans, der nach Gegenstand und Gestaltung etwas dürftig ist. Denn als Josef die „Freiheit“ aus familiärem Zerfall und sozialer Anarchie gefunden hat, bleibt diese „Freiheit“ ein rhetorische Wendung, das berüchtigte Fragezeichen des Romans von anno dazumal.

Mein Freund, der Brief ist lang geworden. Aber Sie verzeihen mir bestimmt, sobald Sie alle sieben Bücher gelesen haben. Denn diese Bedingung wird Ihnen auferlegt: Sie müssen alle sieben gelesen haben, bevor ich Ihnen wieder schreibe. Und grüßen Sie Ihren Buchhändler von mir: Auch Marburg und Lötzen lägen in Deutschland. Und Rudolf Herzog sei immer noch ein sicheres Geschäft und der neueste Ullsteinroman beileibe keine junge deutsche Dichtung. Und wenn er die sieben Bücher Derer um 1902 nicht auf Lager hat, kann Boykott Ihre einzige Antwort sein.

Ich scherze nicht, mein Lieber: wir müssen uns wehren gegen die Überheblichkeit und die Verflachung der Betriebsmacher, gegen die speckigen „Kulturträger“ einer bankrotten Ideologie. Wir müssen ganz eng zusammenrücken und dürfen garnicht bescheiden sein. Weil Bescheidenheit uns als Dummheit oder Resignation gedeutet würde. „Wir müssen die Ereignisse auf dem Erdboden höchst wachsam im Auge behalten: Mit einer Sachlichkeit ohnegleichen! Dann und nur dann wird uns beschieden sein, unbeirrt fortzufahren in Tat und Arbeit.“

Wir werden unverzagt fortfahren. Denn nicht die Betriebsmacher, sondern wir sind Herz und Wort dieses Landes und dieser Zeit.

Der Jahrgang 1902 ist aufgebrochen. Sie, mein Freund, dürfen Leistungen erwarten und werden nicht getäuscht sein.